

In Memoriam Philip Alford Potter

At Home with God and in the World - Bei Gott und in der Welt zu Hause

Philip Potter ist von uns gegangen. Als ihm zu seinem 90. Geburtstag eine Sammlung seiner wichtigsten Schriften und Vorträge überreicht wurde, hieß es im Vorwort der Herausgeber: "Wir sind dankbar dafür, dass uns in Philip Potter ein Mensch geschenkt wurde, der Gottes Heilshandeln an uns und der ganzen Welt so überzeugend und gewinnend dargestellt und gelebt hat." Angesichts seines Todes im 93. Lebensjahr können wir nicht anders, als diesen Dank im Gedenken an sein langes und erfülltes Leben zu bekräftigen.

In Roseau auf Dominika, einer kleinen Insel in der Karibik, wurde er am 19. August 1921 geboren. Schon mit 16 Jahren begann er in seiner methodistischen Kirche zu predigen, studierte in Kingston, Jamaica Theologie und war nach dem Ende des 2. Weltkriegs einer der Delegierten der Zweiten Christlichen Jugendkonferenz, die 1947 in Oslo, im befreiten Norwegen, stattfand. Diese erste Begegnung mit jungen Christen aus aller Welt, vor allem aus der 'alten' Welt, aus dem verwüsteten und zerrissenen Europa, prägte ihn nachhaltig. Die ökumenische Gemeinschaft der weltweiten Kirche erlebte er als eine Bewegung, die bei allen Kontroversen und Differenzen das Potential hat, Frieden zu stiften und zu erhalten. Auf dieser Versammlung prägte er einen Satz, den er oft zitierte: "Jesus Christus als Herrn zu bekennen, das heißt, nicht in der Liebe zur Macht zu leben, sondern durch die Macht der Liebe". Als er ein Jahr später, 1948, an der Gründungsversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) als Jugenddelegierter seiner Kirche teilnahm, wurde er zum Sprecher der jungen Delegierten gewählt. Er war es, der die 'Botschaft der Jugend' der Vollversammlung vortrug, die er natürlich mitformuliert hatte: "Wir können nicht stark genug zum Ausdruck bringen, wie sehr es uns bedrückt, dass die Kirche gespalten ist". Diese Sehnsucht nach der Überwindung der Spaltungen unter den Kirchen, die Sehnsucht nach der Einheit der Kirchen um ihres Dienstes an der ganzen Welt willen blieb sein Antrieb durch die folgenden Jahre im Dienste seiner Kirche und des Ökumenischen Rates.

Als der Zentralausschuss des ÖRK Philip Potter 1972 zum Generalsekretär wählte, trat er als Vertreter des Südens die Nachfolge des Niederländers Willem Visser 't Hooft und des US- Amerikaners Eugene Carson Blake an. Dieser Amtswechsel markierte und unterstrich eine Entwicklung, die der ÖRK von einer vom Westen und Norden dominierten Weltgemeinschaft zu einer wirklich repräsentativen Organisation auf Weltebene gemacht hatte. Es waren jetzt die Vertreter der Kirchen des Südens, die die Tagesordnung des ÖRK nachdrücklich mitbestimmten. Es waren ihre Themen - die Frage nach der Gerechtigkeit, der Bekämpfung der Armut und die Wahrnehmung der Verantwortung für die ganze Welt und Schöpfung -, die die Diskussionen bestimmten. Philip Potter war nicht nur ihr Repräsentant, er wurde zum Vordenker und Visionär des ÖRK. Die Stimme des Südens hatte jetzt ein Gesicht, ein schwarzes!

Für viele Christen in West- und Ostdeutschland verband sich mit seiner Wahl ein Verstärkung eines gerade erwachten Bewusstseins, nicht nur einer der vielen Landeskirchen anzugehören, sondern Mitglied einer Weltgemeinschaft der Kirchen zu sein. Endlich wurde konkret, wonach viele sich sehnten. Endlich wurde nicht nur gepredigt und gemahnt, endlich gab es Programme, die sich der drängenden Probleme der Welt annahmen. Das Programm zur Bekämpfung des Rassismus zum Beispiel nahm das auf, wofür Martin Luther King in den USA kämpfte: Für die Überwindung des

Rassismus in all seinen Gestalten, vor allem in der Gestalt der Apartheid im südlichen Afrika. Für dieses besonders in Westdeutschland umstrittene Programm stand Philip Potter. Es ist seiner visionären Kraft, seinem Charisma in der Überzeugungsarbeit und seiner Beharrlichkeit zu verdanken, dass dieses Programm einen wesentlichen Anteil an der tatsächlichen Überwindung der Apartheid hatte.

Philip Potter war aber nicht nur der Kämpfer für die Einheit der Kirchen und Überwindung von Ungerechtigkeit. Er war auch der überzeugende und gewinnende Ausleger der Bibel. Seine Predigten und Ansprachen auf den Kirchentagen, sein im Kalypso gesungenes Vater Unser hat viele erreicht, die mit Frömmigkeit im Wesentlichen geistige Enge verbanden. Hier kam der überzeugte und überzeugende Mensch Philip Potter, der die Herzen erreichte, der trösten und aufrichten konnte.

Auf seiner letzten Vollversammlung des ÖRK in Vancouver 1983 entfaltete er noch einmal das Bild von einer ökumenischen Kirche, das er im 1. Petrusbrief gefunden hatte: Das Bild der Kirche als Haus aus lebendigen Steinen. Es war für Philip Potter der bildliche Ausdruck der großen Vision einer Kirche, die Gottes Haus für die ganze bewohnte Erde sein soll. Dieses Bild hat für viele Menschen eine neue Wahrnehmung der Mitmenschen aus anderen Kirchen, Ländern, Kulturen und Religionen ermöglicht. Christen können überall zu Hause sein. Alle Menschen sind ihre Brüder und Schwestern, alle Kinder sind unsere Kinder, alle Alten sind unsere Mütter und Väter.

In seinen letzten Jahre war Philip Potter in Lübeck zu Hause, in seinen schwindenden geistigen Kräften getragen von der liebevollen Begleitung und Pflege seiner Frau, Bärbel Wartenberg Potter - und der großen Unterstützung von Menschen, die in der Nähe waren und blieben. Noch beim letzten Hausgottesdienst am Epiphaniastag sang er kräftig mit, er konnte die meisten Lieder noch auswendig, auch die mehrstimmigen Sätze. Sein Charme blieb immer sichtbar und erfahrbar. Ein Mensch, der uns alle reich gemacht hat.

Rudolf Hinz